

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Bierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reklamentheil 30 Pf.
Zeitungsgeschenk: 24 Mark.

Bor 25 Jahren.

Am 12. November 1870 wurden 2'000 für Doubs und Clerval nach siegreichen Gefechten von den Deutschen besiegt; die französischen Mobilgarden zogen in südlicher Richtung ab.

Am 13. November ging Gambetta nach Orleans und erließ dort eine Proklamation.

Parteitag des Bezirks Glogau der Freisinnigen Volkspartei.

Unter außerordentlich starker Beteiligung aus den zum Bezirk Glogau gehörenden Wahlkreisen Grünberg-Freystadt, Sagan-Sprottau, Bünzlau-Lüben, Glogau und Fraustadt-Lissa hat am Sonntag der diesjährige Parteitag des Bezirks stattgefunden.

Zum Empfang der Delegirten waren kurz vor 12 Uhr einige hiesige Parteigenossen auf dem Bahnhofe erschienen und geleiteten dieselben nach dem Miethe'schen Locale, wo zunächst gepeist wurde. Die Tafelmusik stellte die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musik-director Edel. Herr Gustav Staub begrüßte die Gäste Namen des hiesigen Freisinnigen Vereins und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Freisinnige Volkspartei. Der Bezirksvorsitzende, Herr Reichstagsabg. Dr. Müller dankte unter dem Hinweis darauf, daß noch kein Bezirksparteitag so zahlreich besucht worden sei, als der gegenwärtige, und mit einem Hoch auf die Gründerger Parteigenossen. Gegen Schluß des trefflich bereiteten Festmales erschienen die Herren Reichstagsabg. Eugen Richter und Justizrat Wundt und wurden stürmisch begrüßt; Herr Reichstagsabg. Schmieder war schon am Sonnabend eingetroffen.

Um 1½ Uhr begann im kleinen Saale die Delegirtenversammlung unter Leitung des Herrn Abg. Dr. Müller und in Anwesenheit der erschienenen Reichstagsabgeordneten. Nach Feststellung der Präsenzliste erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in dem betont wurde, daß die Organisation des Bezirks gut fungire und hoffen lasse, daß es an planmäßiger gegenseitiger Unterstützung im Wahlkampfe nicht fehlen werde. Dagegen fehle es an Geld, und es sei in dieier Beziehung von hohem Werthe, daß wohlhabendere Parteigenossen den Centralfonds füllen helfen, weil aus diesem wieder das Geld für die Agitation in den minder günstig situierten Wahlkreisen fließe. Herr Abg. Richter führte diese finanziellen Verhältnisse sehr eingehend aus. Darauf erfolgte die Berichterstattung über die einzelne Wahlkreise, in denen ziemlich übereinstimmend gellagt wurde, daß es der Partei in dem Zeitraum zwischen den Wahlen an rednerischen Kräften fehle. Demnächst würden folgende Anträge des Handwerker- und Arbeitervereins Sagan erörtert: 1) Der Bezirksparteitag wolle beschließen, die in seinem Bezirk liegenden Vereine seiner Richtung, insbesondere die Arbeitervereine, durch geeignete Redner in Versammlungen politisch aufzulärfen. — 2) Der Bezirksparteitag wird erürt, beim nächsten allgemeinen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei den Antrag zu stellen, ein amtliches Blatt der Freisinnigen Volkspartei für ganz Deutschland herauszugeben, welches mindestens monatlich einmal erscheint, und worin die wichtigsten politischen Fragen erläutert werden. Jeder Verein müsse verpflichtet werden, mindestens ein Exemplar zu halten. — Antrag 1) wurde als durch die vorangegangenen Debatten erledigt erklärt. Zu Antrag 2) wurde nach längerer Debatte ein Antrag Langer angenommen, die Sympathie der Versammlung zu dem Saganer Antrage auszusprechen, wegen der technischen Schwierigkeiten aber, welche hierzu zu berücksichtigen sind, heute keinen bestimmten Beschluss zu fassen, vielmehr die weiteren Schritte dem Bezirksvorstand zu überlassen. Der letztere wird sich auch über die Wahl des Ortes, an dem der nächste Bezirksparteitag stattfinden soll, schlüssig werden. Nachdem noch von verschiedenen Seiten die Abschaffung des "UFG-Buches" und des Kalenders "Der kleine Wanderer" sowie das Mithalten der "Freisinnigen Zeitung" empfohlen war, wurde die Delegirtenversammlung geschlossen.

Gegen 4 Uhr begann die öffentliche Sitzung, zu der alle Anhänger und Freunde der Freisinnigen Volkspartei eingeladen waren. Der große Saal war nebst den Galerien, dem Bühnenraum und den Nebenzimmern dicht gefüllt; viele Einlaß Begehrden mußten wegen Uebersättigung wieder umkehren. Herr Gustav

Staub eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung und dem Dank für das zahlreiche Erscheinen sowie mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, und ertheilte sodann das Wort an Herrn

Reichstagsabg. Eugen Richter. Derselbe führte in einem nahezu anderthalbstündigen, mit ungemeiner Spannung verfolgten und oft durch Beifallsalven unterbrochenen Vortrage Folgendes aus: Es ist mir seit den schweren Kämpfen des Jahres 1893 ein herzensbedürfnis gewesen, einmal hier in Grünberg zu sprechen, um den Wählern dieses Wahlkreises für die wackere Haltung in jenen Kämpfen und für die Wahl eines Mannes zu danken, den der Reichstag sonst vermisst würde, und der doch mit seinen hervorragenden juristischen Kenntnissen für den Reichstag unentbehrlich ist. Wenn wir nach dem 1893er Wahlausit in der Militärvorlage unterlegen sind, so waren damals doch über eine Million Stimmen mehr gegen als für die Vorlage abgegeben worden, und nur die ungünstige Eintheilung der Wahlkreise trug die Schuld daran, daß die Zahl der Gewählten in Bezug auf ihre politische Richtung nicht der Zahl der Wähler entsprach. Als der Reichstag die Militärvorlage bewilligt hatte, sollte er natürlich auch die Kosten dafür bewilligen. Gerechtfertigt wäre es nun gewesen, wenn die Schwärmer für die Militärvorlage auch selbst die Kosten aufgebracht hätten. Auf dieser Welt aber ist es leider anders eingerichtet, und so blieb uns von der Freisinnigen Volkspartei nichts weiter übrig, als dafür zu sorgen, daß möglichst wenig und daß nicht solche Steuern bewilligt würden, welche den kleinen Mann drücken. Diese Aufgabe haben wir bisher mit Glück gelöst. Das erste Steuerbouquet des Herrn Miquel war außerordentlich groß. Darunter befand sich auch die Weinsteuer, die eine Beschränkung der Production und überaus lästige Controlen herbeigeführt haben würde. Sie wurde gleich den meisten anderen Steuer-projecten abgelehnt, so daß nur noch eine Erhöhung der Tabaksteuer und ein erhöhter Lotteriestempel übrig blieben. Ein Wiedersehen gab es später hinsichtlich der Tabak-Fabrikatsteuer; der Tabak sollte 33 Millionen M. mehr einbringen, und für diese 33 Millionen hatte man ein genau ebenso großes Deficit herauszellsägt. Das Loch wurde ebenso groß gemacht wie der Deckel war. Natürlich erregte diese Manipulation unser Misstrauen. Wir setzten zunächst Alles daran, um das Loch zu beseitigen, und das ist uns (dem Abg. Dr. Müller und mir) in der letzten Session auch bereits innerhalb der Budgetcommission gelungen. Wir hätten sogar das ganze Loch verstopfen können; aber es gelang doch nicht ganz, alle fremden Elemente unter einen Hut zu bringen, und so wurden von jenen 33 Millionen Deficit nur 26½ Millionen beseitigt. Das genügte indeß wenigstens insoweit, als nun der beabsichtigte Deckel für das Loch nicht mehr nötig war. Der Schatzsecretär gab jetzt klein bei und erklärte sich mit 10 statt 33 Millionen zufrieden. Wir ließen uns aber nicht beeindrucken; wegen der 10 Millionen machten wir die neue Tabaksteuer, die man bald so ausgebaut haben würde, daß sie das Doppelte und Dreifache gebracht hätte, erst recht nicht. So ist es zweimal gelungen, das künstliche Deficit zu beseitigen. Regierungsseitig wurde damals behauptet, dieses Gebahren der Reichstagsmehrheit sei unsolid. Wir hatten nämlich die Einnahmen weit höher toxirt als die Regierung. Thatsächlich sind denn auch die Einnahmen um 30 Millionen höher ausgesfallen, als regierungsseitig angenommen war. Wir haben also vollkommen Recht gehabt und die Regierung hat sich unsterblich blamirt. In andern konstitutionellen Ländern müßte eine solche Regierung zurücktreten; bei uns bleibt sie und wurstet weiter, bis vielleicht einmal eine für sie günstige Mehrheit kommt, die ihr unbesehen Alles bewilligt, was sie verlangt. Wir werden in der nächsten Zeit im Reichshaushalt überhaupt kein Deficit haben, denn die Reichsfinanzlage bessert sich stetig in demselben Verhältnis, in dem sich die allgemeinen Erwerbsverhältnisse bessern. Freilich müssen wir sparsam wirtschaften. Zu Bezug auf das Militär kann man schon nicht viel mehr als jetzt von uns verlangen; denn es wird jetzt schon Alles, was brauchen kann, in das siebende Heer eingestellt; aber die Marine soll, wenn es nach der Ansicht der Regierung geht, stark vermehrt werden. Wir sind keine Feinde der Marine, die ja eine demokratische Schöpfung ist. Aber wir wollen nicht, daß Deutschland zu einer Seemacht ersten Ranges gemacht werde. Deutschland ist die erste Landmacht des Continents und wird im Gegensatz zu England und Frankreich von Haus zu Haus. Über die andern Parteien würde

entscheidende Schlachten nur auf dem Lande schlagen. Seit 1888 haben wir stetig mehr für die Marine bewilligt, jetzt kostet sie uns 50 Pf. mehr als damals. Ein einzelnes Panzerschiff kostet 20 Millionen. Wie viel Schulhäuser könnten auf dem flachen Lande dafür gebaut werden! Auch wir wollen den internationalen Handel Deutschlands geschäftig wissen, aber wir wollen deshalb keine großen Seeschlachten in fernen Gegenden schlagen. Die Entscheidung wird immer nur in Deutschland oder an seinen Grenzen fallen. Eine für unsere Verhältnisse und für den Krieg an unserer Küste genügende Flotte haben wir längst. Gleichwohl werden jetzt wieder ein Panzerschiff für 20 Millionen und drei gepanzerte Kreuzer für zusammen 40 Millionen verlangt. Eben solche übertriebene Forderungen werden an uns für unsere Colonien gestellt. Jeder Deutsche in unsern Colonien kostet uns 10 000 M. Zuviel; wie viel Colonisten im Innern könnten wir für diese Summe über Wasser halten! Man sagt nun, daß geiche für unsern Handel. Was aber führen wir nach unsern Colonien aus? Waffen, Pulver, Blei und Branntwein! Ferner nur Dinge, die für unsere Truppen und Beamten in den Colonien bestimmt sind! Jetzt sollen wir auch noch Eisenbahnen in Afrika bauen, wo kein Verkehr ist, während hier an allen Ecken und Enden gekauft wird, wenn es gilt, neue Verkehrswege zu eröffnen oder sonst Verlehrerleichterungen herbeizuführen. Im Süden Ostafrikas ist schon wieder ein Kriegszug im Werke, der uns wohl auch ein Millidchen kosten wird, abgesehen von den blutigen Nasenstößen, die wir und leicht zu ziehen können. Dort leben überhaupt nur 12 Europäer, und unter diesen sind nur 4 Deutsche. Wem soll der Krieg also nützen? Die guten Colonien waren leider längst vertheilt, als Deutschland anfing zu colonisieren. Von unsern Colonien gilt das Wort Bismarcks heute wie damals, als er es warnend ausprach: "Wo etwas wächst, ist das Klima ungesund, und wo es gesund ist, da wächst Nichts." — Unsere Finanzverhältnisse bessern sich übrigens auch stetig in Folge des Sinkens des Zinsfußes. Hierzu hat die Freisinnige Volkspartei den Anstoß gegeben, dieselbe Partei, die man fälschlich zu beschuldigen wagt, sie schwärme für das Großkapital. Eine Herauslösung des Zinsfußes ist eine Folge der Gestaltung des Weltmarktes. Wir müssen derselben Rechnung tragen und haben aus ihr nur die Consequenzen gezogen. Waren wir oben, wir wüssten sehr wohl, woher wir das für die Bedürfnisse des Reiches erforderliche Geld nehmen sollten und wie wir es verwenden müßten. — Des weiteren beschäftigte sich nun der Reichstag in seiner letzten Tagung mit der Umsatzvorlage. In der zur Berathung derselben niedergezogenen Commission waren hauptsächlich Juristen, darunter unser Wundt. Dort ging es noch viel ungemeinlicher zu, als in der Budgetcommission. Erst war die Besorgniß vor einer zweiten Auflage des versloffenen Socialistengesetzes groß; aber dann kam der Stich von unten, aus den breiten Massen der Wähler, und dieser Stich wirkte kräftig auch auf jene Parteien, die anfänglich der Vorlage zustimmen wollten. Um es mit den Wählern nicht zu verderben und andererseits die Schwärzung zu verdecken, stellte sich jede jener Parteien hinter eine bestimmte Form; denn es war ihnen sehr unheimlich geworden. Ich war bei dieser ganzen Tragikcombe eigentlich nur der "Nachrichter". Ich ging in der entscheidenden Sitzung zu den Führern der anderen Parteien, sagte ihnen "Macht ein Ende!" und fand allenthalben Anfang. So leitete ich denn das feierliche Begräbnis ein. Der Führer der Conservativen secundirte mir, die übrigen schwiegen sich aus. Der Präsident rief einen Paragraphen nach dem andern auf. Alles schwieg. Es erhoben sich immer weniger Abgeordnete, und endlich war die Vorlage völlig tot. Aber daraus ergiebt sich nicht, daß die Gefahr vor Abzugsgefechten verschwunden sei. Die Conservativen und Nationalliberalen haben nach wie vor den Drang, in dieser Beziehung etwas zu thun. Jetzt wollen sie und das ohnedies schon sehr beschränkte Vereinswesen noch mehr beschränken, indem sie alle jungen Männer unter 25 Jahren von demselben ausschließen wollen. Welche Chikanen würden sich hieraus nicht ergeben! Man will das politische Vereinsleben einschärfen. Ich bin im Gegentheil der Meinung, daß man es fördern muß in einem Volke, welches das allgemeine Wahlrecht hat. Der Socialdemokratie schadet man durch solche dureh und mechanische Mittel nicht im Geringsten, die arbeitet von Haus zu Haus. Über die andern Parteien würde

man einschläfern. Leider senkt man dieselben auch dadurch von dem Kampfe gegen die Socialdemokratie ab, daß man sie zur Kritik der Behörden zwingt. Und der Kampf gegen die Socialdemokratie würde uns jetzt nach dem Breslauer Parteitag leichter als je werden. Jetzt könnten auch die Blödesten einsehen, daß im socialdemokratischen Staate jede persönliche und politische Freiheit zu Grabe getragen werden würde. Die Führer der socialdemokratischen Partei verheimlichen das freilich, wie sie es auch verheimlichen, daß der Arbeitsvertrag im socialdemokratischen Staate bedeutend herabgehen würde. Sie sagen, daß dann alle gleichen Anteil am Ertrag der gemeinsamen Arbeit haben würden. Über sie handeln selbst nicht nach diesem Grundsatz; sie behalten ihre Führer und Redacteure ganz anders als ihre sonstigen Arbeiter. Der Antrag, keinem einen über 3000 M. hinausgehenden Sold zu gewähren, wurde abgelehnt; man würde sich eben klar, daß die qualifizierte Arbeit dann nicht geleistet werden würde. Die Socialdemokraten hatten früher einen gegen die Accordarbeit gerichteten gebarnartigen Beschluß gefasst. In Breslau wurde dieser Beschluß wieder aufgezogen; man hat eingesehen, daß, wenn man ihn auf die Zeitungssätze anwenden will, die Rentabilität der Zeitungen in Frage gestellt wird. Die Socialdemokratie hat sich stets gegen den Unternehmergewinn erklärt. In Breslau hat man auch dies in Bezug auf den "Vorwärts" als falsch erkannt. Bei der socialdemokratischen Weltordnung würde die gesammte Production zurückgehen und jeder weniger erhalten, als heute der geringste Arbeiter. Viel schlimmer lämen natürlich diejenigen fort, die heute noch etwas besitzen, da ja im socialdemokratischen Staate jeder Privatbesitz aufzubrechen würde. Wer wird denn gern sein Häuschen, sein Werkzeug, seine Scholle in den gemeinsamen Tross werfen wollen, zumal wenn er nicht weiß, was er aus demselben zurückhalten wird? Das sehen die Socialdemokraten selbst ein, und deshalb beschäftigen sie sich seit zwei Jahren mit der Form, unter der sie den Bauernfang am leichtesten betreiben können. In Breslau lag ein langes Programm vor, daß aus den Programmen der bürgerlichen Parteien zusammengestoppt war. Schließlich sah die Mehrheit ein, daß sie mit all den schönen Forderungen nur den Privatbesitz erhöhen oder, wie man sich ausdrückte, den "Eigentums-Fanatismus" schärfen würde. Und darum erklärte die Mehrheit, Nichts für die Landeskultur thun zu wollen; sie spekuliert eben auf die Vereidigung des Volkes. Nimmt denn aber wirklich die Vereidigung zu? Es kann und soll nicht bestritten werden, daß auf der Welt noch viel Elend existiert; früher aber war noch viel mehr da. Die Zustände haben sich im Allgemeinen nicht verschlechtert. Die Bevölkerung Deutschlands hat sich seit 80 Jahren verdoppelt; gleichwohl entfällt heute viel mehr Getreide, Reis, Kohlen, Eisen u. a. auf den Kopf der Bevölkerung als vor 80 Jahren. Keiner wünscht auch die früheren Verhältnisse wieder zurück. Die Arbeitsdichte sind vielleicht noch sehr niedrig; aber gestiegen sind sie doch gegen früher. In der letzten Zeit haben die Arbeitgeber oft genug geringere Einnahmen gehabt als die Arbeiter. Ich habe die Überzeugung, daß der Achtstundentag in absehbarer Zeit auch ohne staatlichen Zwang in vielen Betrieben durchgeführt werden wird, wenn man diesen Prozeß nicht künstlich hält. Nun sagt man, der Großbetrieb sauge die Kleinbetriebe auf. Wenn dieser Satz auch nicht ganz unbegründet ist, so werden doch gerade jetzt auch viele Kräfte dem Kleinbetrieb dienstbar gemacht, z. B. die Elektricität; und in vielen Gewerben wird der Handbetrieb überhaupt nie entbehrt werden können, wie im Baugewerbe, im Kunsthandwerk u. s. w. Die Socialdemokraten sagen, auch in der Landwirtschaft sauge der Großbetrieb den Kleinbetrieb auf. Nun machen wir aber jetzt die Erfahrung, daß der Großbetrieb mehr Not leidet als der Kleinbetrieb. Letzterer kann den Conjecturen rascher folgen als ersterer und leidet nicht so wie jener unter der Berringerung der Preise. Wir leiden im Osten nur deshalb Not, weil hier viel zu viel Großgrundbesitz im Verhältniß zum kleinen Besitz ist. Darum wollen wir Freisinnigen auch Alles fördern, was den Kleinbesitz mehrt, Alles hindern, was den Großbesitz stärkt, z. B. die Bildung neuer Fideicomisse, deren Schlesien schon viel zu viel hat. Weil der Kleingrundbesitzer hier seinen Besitz nicht vergrößern kann, wandert er vielfach aus. Leider begünstigt die Gesetzgebung die Beschränkung der Verdauung des Grundbesitzes. In dieser Beziehung ist das Anerbene-Recht bemerkenswerth; für den Erstgeborenen ist es gut, die Nachgeborenen aber werden bestellt. Bei den Majoraten liegt die Sache ähnlich; nur werden hier die Nachgeborenen Offiziere, Landräte u. a. und die Mädchen Stiftsdamen; dort aber werden sie ins Proletariat gestoßen. So schafft man aus der einen Seite einen gesicherten Besitz, auf der andern ein großes Proletariat. Diese Gefahr ist eine sehr große; wir machen dagegen entschieden Front. Ebenso gegen den "Bund der Landwirte", der nichts ist als die alte Junferpartei. Gewiß hat die Landwirtschaft schwer zu kämpfen; aber über die andern Betriebe kommen auch schwere Zeiten, ohne daß sie sofort nach Staatshilfe schreien. Der Staat kann hier wenig helfen; ohne die Selbsthilfe vermag er nichts. Wenn man die Staatshilfe für das Getreide anruft, worum dann nicht auch für das Vieh, warum nicht für das Handwerk, für die Großindustrie und vor Allem für den Arbeiter? Wenn Alles teurer wird, soll dann der Arbeiter Alles teurer bezahlen, ohne daß sein Lohn erhöht wird? Und was wäre die Folge der allgemeinen Verheuerung? Doch nur, daß größere Geldstücke curstien. Aber es ist auch zu bedenken, daß Deutschland nicht allein in der Welt steht, daß es vielmehr vom Auslande abhängig ist. Schlicht es sich von demselben ab, so wird es auch unsfähig, mit ihm auf dem

Weltmarkt in Wettbewerb zu treten. Mir graut schon vor den Interessenkämpfen, die sich in der kommenden Reichstagsession abspielen werden, vor den Socialdemokraten, die alle Besitzenden, und vor den Agrariern, die alle Besitzlosen schrecken wollen. Heutzutage möchte jeder am liebsten seine Concurrenten tödt machen. Dieser wilde Interessenkampf ist so allgemein geworden, daß man es sich gar nicht zu denken vermag, daß wir Freisinnigen keine Sonderinteressen haben. Darum schreibt man uns unter, wir ständen im Dienste der Börse, des Großcapitals u. c. Vor 25 Jahren kannte man solche Kämpfe nicht; da gab es nur Gegensätze politischer Natur. Die Interessenwirtschaft ist erst in den sinkenden Hälften der Bismarck'schen Herrschaft aufgetaucht. Bismarck hat die industriellen und die landwirtschaftlichen Begehrlichkeiten aufgestellt, die Bismarck großgezogen, selbst den Antisemitismus, der bis dahin als unanständig galt, mit wohlwollender Neutralität behandelt. Er handelte nach dem Grundsatz "Theile und herrse", und vermochte dies nur durch Wachstum der Interessenpolitik. Deshalb konnten wir Freisinnigen auch im Reichstage einer Ovation für den Fürsten Bismarck nicht zustimmen, wir konnten nicht für einen Mann eintreten, der die Demoralisation des deutschen Volkes hervorgerufen hat. — Eine Gefahr, die von kartellärderlicher Seite droht, betrifft das Reichswahlrecht. Wir halten an demselben fest, weil es ein Spiegel der öffentlichen Meinung, ein Dampfventil für heimliche Führungen, ein Correctiv gegen das Auseinanderziehen des Volkes in die verschiedenen Interessen ist. Wenn aber der Reichstag einmal eine kartellärderliche Mehrheit hat, dann ist es um unser heutiges Reichswahlrecht geschehen. Im Herrenhause, wo sich die Conservativen nicht bequem fühlen, haben ihre Häupter offen die Abschaffung des gegenwärtigen Reichswahlrechtes verlangt, also den Umsturz von oben. Die Revolution von oben aber ist ebenso verwirksam wie die Revolution von unten. Wir sind als eine wahre Ordnungspartei gegen jeden Umsturz, mag er von oben oder von unten kommen. Wir sind allen Sonderinteressen gegenüber eine wahrhaft nationale Partei. Wir werden uns stetig an das Gewissen des Volkes wenden. Wir würden uns mehr im Reichstage sein, wenn wir uns mehr däkten nach oben und mehr versprächen nach unten. Wir thuen das nicht. Sind wir auch wenig, so sind wir doch um so treuer und fester. Der heutige Parteitag hat seine Aufgabe vollkommen erfüllt, wenn die Teilnehmer in dem Gefühl der engen Zusammengehörigkeit gestärkt sind. Dann wird er gewirkt haben zum Wohle des Volkes und zum Gedeihen des Vaterlandes. (Langanhaltender Beifall.)

(Wegen Raummangels können wir den Schluss des Berichtes über den Parteitag erst in nächster Nummer bringen.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. November.

* Bei der heutigen Nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl im III. Bezirk der III. Abtheilung erhielten Stimmen die Herren: Wilhelm Sommer 83, Oskar Weber 48, Eduard Schöps 39, Tischlermeister Walter 15, Kunstmärtner Pohle 9, C. Hoppe 4, A. Schindler 1. Gewählt ist also Herr Wilhelm Sommer; zwischen den Herren Oskar Weber und Eduard Schöps hat eine Stichwahl stattgefunden.

* Die "Berliner Neuesten Nachrichten" hatten sich den Bären aufzubinden lassen, Oberlandesgerichtsrath Schmieder, der von vorgestern Abend bis heute in unserer Stadt weilte, beabsichtige wegen vorgesetzten Alters sein Reichstagsmandat (und noch dazu für Liegnitz-Bunzlau, während der Wahlkreis natürlich Löben-Bunzlau heißt) niederzulegen. Eine Reihe von Provinzblättern hatte denn auch nichts Eiligeres zu thun, als die Notiz mit dem Fehler abzudrucken, eines derselben sogar zweimal, vermutlich, weil doppelt besser hält. Herr Schmieder hat natürlich einen derartigen Plan nie gefaßt und ist bei seinen 65 Jahren auch noch lange nicht parlamentsmäßig. Jetzt erst recht nicht.

* Gemäß § 46 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 läuft mit Ende dieses Jahres die Wahlperiode der im Jahre 1892 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuer-Klassen III und IV ab und sind in Folge dessen Neuwahlen auf einen weiteren dreijährigen Zeitraum erforderlich. Zur Vornahme dieser Wahlen ist Termin auf Dienstag, den 19. November u. c., im Kreistags-Sitzungssaale hier selbst und zwar für Klasse III Vormittags 10 Uhr und für Klasse IV Vormittags 10½ Uhr anberaumt. Das Nähere wird den Steuerpflichtigen durch Inserat bezw. auf dem Lande in ortsüblicher Weise bekannt gegeben werden.

* Mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder des "Frauenchor" bei der Choraufführung für die Concertvereinigung ihren Platz auf dem Podium einnehmen, sind für die am 7. December stattfindende Prometheus-Aufführung 30 Sitzplätze anderweitig zu vergeben. Um diese Plätze mit verloren zu können, ist es nötig, daß etwaige Anmeldungen baldigst an Herrn O. Karnehl gerichtet werden.

* Die Tiroler Sängergesellschaft D'Innthalter tritt am nächsten Donnerstag und Freitag im Mietkneichen Saale auf. Der "Niederschl." schreibt über ihr Auftreten in Glogau u. a.: "Die drei Damen versingen über anprechende Stimmen, und wenn ihre Indisposition, unter der ihr Gesang etwas zu leiden hatte, gehoben sein wird, dann werden sie sicher noch reizvoller zur Geltung kommen. Die Herren liefern sich nur im Ensemblegesang verneben, und darum lädt sich über ihre Eleganz im Einzelgesang ein bestimmtes Urtheil nicht abgeben. Die hervor-

ragendste Kraft in dieser Concertsängervereinigung ist der Sängerherr Herr König. Dieser verfügt auf seinem Instrument über eine überaus gewandte Technik, mit der sich ein stimmungsvoller Vortrag eint. Die Vorträge dieses Spielers wurden mit stürmischem Applaus aufgenommen. Auch die Darbietungen der übrigen Mitglieder fanden lebhafte Beifall."

* Aus Anlaß der Einziehung der Maul- und Klauenseuche in den Regierungsbezirk Liegnitz durch aus weiter Ferne zusammengebrachte Viehtransporte ordnet der Regierungspräsident für den Umfang des Regierungsbezirks bis auf Weiteres an, was folgt: "Alle von Händlern oder Unternehmern auf der Eisenbahn in den Regierungsbezirk Liegnitz eingeführten Viehtransporte, welche nicht zur Überführung in ein Schlachthaus bestimmt sind, dürfen nicht eher vom Bahnhofe (der Bahnstation) entfernt werden, bevor sie nicht von dem beauftragten Tierarztes untersucht und für gesund befunden worden sind. — Falls die eingeführten Transporte mehrere Tage zum Verkauf gestellt werden, ist die Untersuchung durch den beauftragten Tierarzt am 3. und am 6. Tage zu wiederholen. — Sobald bei der tierärztlichen Untersuchung unter einem Transporte auch ein mit der Seuche behaftetes oder derselben verdächtiges Tier gefunden wird, ist der ganze Transport in geeigneten Räumen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. — Die Kosten der tierärztlichen Untersuchung hat der Unternehmer zu tragen. — Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß § 328 des R. St. G. B. bestraft. — Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft."

* Es ist jetzt endgültig festgesetzt, daß das nächstjährige Kaiserhundert beim V. und VI. Armeecorps stattfindet.

* Der Reichsbankdiscont ist von heute ab auf 4 p. C. erhöht.

* Am Bußtage, den 20. d. Mts., wie am Todestag, den 24. d. Mts., sowie an den Vorabenden der genannten Tage, also am 19. und 23. d. Mts., sind alle Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten, und zwar auch die nicht öffentlichen (weltliche Musikaufführungen u. s. w.) völlig untersagt.

* Ein Briefmarkensammler-Verein hat sich gestern hier gebildet. Derselbe erucht uns auch an dieser Stelle mitzuhelfen, daß am nächsten Mittwoch prachtvolle Marken zur Ansicht gelangen und ein Doublette-Clubtausch stattfindet.

* Ein außerst betrüblicher Unglücksfall hat sich in der verflossenen Nacht ereignet. Der Mauerpolicier Küngel aus Ochelhermsdorf, ein getreuer Anhänger der Freisinnigen Volkspartei, war gestern mit mehreren Freunden hier auf dem Parteitag und hielt sich länger selbst auf, als lene, welche inzwischen mit dem hier eingeführten Wagen nach Hause fuhren. Den Weg nach Ochelhermsdorf zu Fuß zurückzulegen, mag dem Benannten zu beschwerlich gewesen sein, und so hat er sich jedenfalls hier ein Nachtquartier suchen wollen, wobei er in die Dingergrube auf dem Hofe eines bissigen Fuhrwerksbesitzers gerathen ist. Heute Vormittag fand man ihn in derselben tot vor.

* Die Kellnerin Bassitta, deren Leiche am Donnerstag Abend hier ausgeladen wurde, war schon zwischen Germania und Groß-Gandern gestorben. In Neppen fühlte sie sich bereits unwohl, so daß die Mitreisenden ihr Stärkungsmittel reichten. Doch war jede Hilfe vergeblich. In Rothenburg a. D. wurde ihr Tod ärztlicherseits constatirt; da aber dort keine Leichenhalle ist, mußte die Leiche bis Grünberg im Buge verbleiben.

* Verhaftet wurde wegen Unterschlagung der Reisende Gr. eines bissigen größeren Etablissements; wie man hört, hat sich derselbe auch einer Wechselschäfung schuldig gemacht.

* Eine gemeine Handlung, vermutlich ein Nachzett, wurde gestern Mittag gegen den städtischen Förster Hiller im Krämer Markt verübt, indem ihm ein Heuschrecke im ungesäuberten Werthe von 75 M. angezündet wurde. Da er auf allen Seiten zugleich brannte, konnte nichts gerettet werden. Hoffentlich gelingt es, den oder die Brandstifter zu ermitteln.

* Die Jagdergebnisse sind in unserer Gegend mitunter recht ungünstig. So wird erzählt, daß an einem Tage fünf bissige Nimrods, die von drei Treibern begleitet waren, auf einer mehrstündigen Jagd im Ganzen nur einen Hasen und einen Sperling erlegt haben.

* Die Weinerne Italiens hat in diesem Jahre einen um 5 Millionen Hektoliter geringeren Ertrag als im Vorjahr geliefert.

* Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 10. Mai 1892 zu zahlenden Familien-Unterschüttungen für die Angehörigen der zu Friedensstädten einberufenen Mannschaften sind auch für die Tage zu gewähren, an welchen die Mannschaften den Weg zum Gestecksorte zurücklegen. Für die Berechnung der Marschtagen sind die militärischen Dienstvorschriften über die Berechnung der Marschgeblümme maßgebend, so daß die Unterschüttungen für den gesamten Zeitraum, welcher nach diesen Vorschriften in Ansatz kommt, auch dann zu gewähren sind, wenn die tatsächlich auf den Marsch verwendete Zeit eine kürzere ist oder wenn der Hin- bzw. Rückmarsch am Gestecksorte bzw. Entlassungstage selbst gemacht worden ist.

* Reisepläne nach Süd und Nord in reichhaltiger Clubwahl bietet das uns zugegangene Programm von Karl Riesel's Reisekontor (Berlin, Königgrätzerstraße 34). Das Kontor, welches auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken kann, wird außer seinen ständigen Gesellschaftskreisen nach allen Theilen der Erde ganz außerordentlich billige Extrasafarit, namentlich nach den südlichen Ländern unternehmen. Bekanntlich findet das Reisen in Gesellschaft immer mehr Beifall,

auch bei alleinstehenden Damen, für welche der Ab- schluss an eine Gesellschaft bei größeren Reisen fast unerlässlich ist. Die Unternehmung übernimmt zu einem bestimmt Preise sämtliche Reisekosten, sorgt für Transport, Logis, Verpflegung und für beste ort- und sprachkundige Führung, so daß den Mitreisenden viel Vergnügen und Unbequemlichkeiten erspart bleiben. Genaue Programme sind kostenlos durch genanntes Contor erhältlich.

* Im Sommer d. J. bemerkte der Inspector des zur Herrschaft Saar gebürgten Vorwerks Lodenberg wiederholt, daß von dem auf dem Felde befindlichen Getreide erhebliche Quantitäten gestohlen waren. Am 21. August er. gelang es ihm und dem Förster Roesler aus Lodenberg, in der Nacht die Diebe zu ertappen, von denen zwei in der Finsternis entkamen, nachdem der eine von ihnen den Inspector mit einem starken Stock niedergeschlagen hatte, während der dritte Dieb gefaßt wurde, so daß nachträglich auch die entflohenen Personen festgestellt werden konnten. Es waren dies, wie der „R. R. S.“ gemeldet wird, der Bildner Gottlieb Marake, sein Stieffohn Kube und seine Tochter Emma aus Torn, Kreis Züllichau. Bei der Haussuchung wurden gegen 50 Scheffel Hafer vor gesunden, welche durch Diebstahl in die Scheune des Marake gelangt waren. Am Freitag erhielten die drei Diebe, von denen der ältere ein Besitzthum im Werthe von 15 000 M. hat, von dem Kontopper Schöffengericht ihre Strafe, indem Gottlieb Marake zu 8 Monaten, Kube zu 4 Monaten und Emma Marake zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt wurden.

* Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, spielte sich am ersten Pfingstfeiertage dieses Jahres zwischen dem Amts vorsteher von Alzing auf Kolzig und dem Lehrer Förster aus Grünwald eine erregte Scene ab, bei welcher der Herr Amts vorsteher der „thätige“ und der Lehrer der leidende Teufel war. Am Sonnabend standen beide vor der Glogauer Strafkammer, der Amts vorsteher wegen Körperverlehung und Beleidigung, der Lehrer wegen Haussiedensbruchs und Beleidigung. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Lehrers Förster und mit der Verurtheilung des Amts vorsteher von Alzing zu 600 M. Geldstrafe event. zu 60 Tagen Gefängnis. Außerdem hat der Amts vorsteher alle Kosten des Prozesses, auch diejenigen der Vertheidigung des Lehrers Förster zu tragen.

— n. Kleinig, 10. November. Da seitens des fürstbischöflichen Amtes in Breslau bis jetzt noch kein Erzpriester für den Kreis Grünberg ernannt worden ist, wird Herr Pfarrer Günther noch nicht unsern Ort verlassen.

† Züllichau, 11. November. Gestern Abend sprach im Steiner Saale hier selbst der Reichstagsabgeordnete Dr. Bachmeyer über die Aufgaben des Liberalismus. Die Versammlung folgte seinen Ausführungen mit regstem Interesse. Im Anschluß daran äußerte sich Rechtsanwalt Hahle-Schwiebus über die Lage des Liberalismus im hiesigen Wahlkreise und sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß bei einer neuen Reichstagswahl der diesseitige Bezirk dem Freistaat zufüller werden würde.

°° Neusalz a. O., 11. November. Gestern gaben sich hier selbst in der Herberge zur Heimath die nothleidenden Großgrundbesitzer alias der Bund der Landwirthe ein Stellthein, in welchem ein Herr Obersteiner die Klagerede hielte und verschiedene Vorschläge zur Besserung machte. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Der Bund der Landwirthe beschließt den Herren Wählern für die Landwirtschaftskamern als Candidaten vorzuschlagen: 1. als Großgrundbesitzer den Herrn Staatsminister Grafen Bedlich-Niedergroßbohrau, 2. einen der wahlfähigen Herren Bauergutsbesitzer des Kreises, und ersucht die Herren Kreistagsabgeordneten, sich über den letzteren zu einigen.“

— Der Bezirks-Clubhaus zu Oppeln hat der Firma Kramer u. Co. in Berlin, wie dem „Oberschlesischen Anzeiger“ mitgetheilt wird, die Genehmigung ertheilt, die Vorarbeiten für den Bau einer Kleinbahn von Gleiwitz über Groß-Rauden nach Ratibor mit einer Abzweigung von Rybnik nach Emmagrube in Angriff zu nehmen.

Die Goldklausel.

Über die interessante Frage, ob die Verdingung der sogenannten Goldklausel (d. h. der Eintragung der Bestimmung in Hypotheken u. d. d. daß das gelehrte Geld in Reichsgoldmünzen zurückgezahlt werden muß) rechtmäßig getroffen und auch in das Grundbuch eingetragen werden könne, wird jetzt in dem neuesten Band der Entscheidungen des Kammergerichts 1895 ein Urteil dieses Gerichts veröffentlicht, daß bei den im vorigen Jahre stattgefundenen parlamentarischen Diskussionen über den Gegenstand noch nicht bekannt war. Wie man sich erinnern wird, dat bei diesen Verhandlungen der Vertreter der Doppelwährung seine dialektischen Kunststücke auf Kleuerste angepannt, um dem Vertreter der Reichsjustiz gegenüber zu bestreiten, daß die Gültigkeit der Goldklausel vom Kammergericht anerkannt worden sei. Eine am 22. October 1894 ergangene Entscheidung desselben bestätigte aber, was jede ungewöhnliche Erklärung schon aus dem früheren Urteil entnehmen konnte, daß das Kammergericht die Einführung und Eintragung der Gold-

klausel nach allen Richtungen hin für zulässig erklärt. Das betreffende Urteil wird in dem Jahrbuch, herausgegeben vom Geheimen Ober-Justizrat Schow, unter folgender Rubrik aufgeführt:

„Abreden der Parteien über Rückzahlung einer Geldschuld in einer bestimmten Reichsmünzsorte, insbesondere in Reichsgoldmünzen, unter Ausschluß der silbernen Thalerstücke, als Zahlungsmittel sind rechtswirksam. Die Eintragung solcher Abreden in das Grundbuch ist nicht zu beanstanden.“

Das Amtsgericht in Husum und das Landgericht in Flensburg hatten im entgegengesetzten Sinne entschieden. Zwar besaß sich das Kammergerichtliche Urteil hier nur mit der Frage, ob die noch als Courantgeld passirenden silbernen Thalerstücke vertragsmäßig von der Zahlung ausgeschlossen werden könnten, und besaß dies. Damit ist auch ein Versehen gut gemacht, welches dem Kammergericht in einem früheren Urtheile widerfahren war, indem es die einstweilige Gleichstellung der Thalerstücke mit den Reichsgoldmünzen ignoriert hatte. Über die Fassung der Motive läßt keinen Zweifel darüber, daß auch solche Silbermünzen, welche durch eine mögliche Doppelwährung der Zukunft eingeschöpft werden könnten, vertragsmäßig von der Zahlung ausgeschlossen werden dürfen. Am Schluß der Motive heißt es:

„Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß weder die Reichsmünzgesetzgebung noch sonstige Gesetze einer Verabredung der Parteien über die Zahlung in einer bestimmten Reichsmünzsorte, also wie hier in Reichsgoldmünzen, entgegenstehen, dieselbe vielmehr durchaus wirksam ist.“

Obwohl die Gefahr der Doppelwährung in weite Ferne gerückt ist, bleibt es immerhin interessant, zu beobachten, wie auch die gegen die Goldklausel vorgebrachte Einwendung von Neuen ihre Abfertigung gefunden hat.

Vermischtes.

— Des Kaisers neuestes Bild wird in der „Nordde. Allg. Zeitung“ ausführlich beschrieben. Der Kaiser hat bei seiner letzten Anwesenheit in Kassel mehrere Male das Atelier des ihm von seiner Gymnasialzeit bekannten Historienmalers Prof. Hermann Knackfuß besucht. Wie man später erfuhr, handelte es sich bei diesen Besuchen vornehmlich um die weitere Ausgestaltung einer vom Kaiser entworfenen Zeichnung, von der, nachdem sie vervielfältigt worden, der Kaiser von Russland das erste Exemplar erhielt. „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter, Wilhelm I. R.“ so schrieb des Kaisers Hand unter den zeichnerischen Entwurf. Diese vom Kaiser erdachte Composition ist von Prof. Hermann Knackfuß-Kassel zu einem Bilde ausgestaltet worden, das in dem genannten Blatte, wie folgt, beschrieben wird: „Auf einer Felsplatte stehen, überstrahlt von dem Lichtglanz des Kreuzes — des Zeichens, in dem allein Christen den Sieg erkämpfen — die allegorischen Gestalten der Culturyölker. Im Vordergrund Frankreich; mit der Linken das Auge beschattend, glaubt es noch nicht recht an die Nähe der Gefahr; Deutschland hingegen, mit Schild und Schwert gewaffnet, folgt aufmerksam Auge dem Anwachsen des Unheils. In England, ein schones, reichlockiges Weib, legt traurig seinen Arm auf die Schulter der wehrhaften Gesärtin. Neben dieser Gruppe steht entschlossen Österreich; es streckt seine Rechte auffordernd aus, um das noch etwas zögern England für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Italien steht zwischen Beiden und schaut gleich Deutschland erregt auf das drohende Unheil. Den Schluß dieses Juges eider Frauengestalten bilden zwei junge lockige Mädchen; sie verhindern die kleineren Culturstaten, auch sie tragen Späne in der Hand. Vor dieser wehrhaften, vielseitigen Gruppe steht der ungepanzerte, geflügelte Erzengel Michael; seine Rechte hält das flammende Schwert. Sein Antlitz ist der Frauenschaar zugewandt; seine Augen spiegeln ernste Energie wieder, und seine ausgestreckte Linke, welche auf das nahende Furchtbare hinweist, unterstützt noch die Aufforderung, zum heiligen Kampfe bereit zu sein. Zu Füßen des Felsplateaus dehnt sich die weitene Ebene des europäischen Culturlandes, ein majestätischer Strom durchströmt es, Bergzüge begrenzen den Horizont, und in der Niederung werden Städte sichtbar, aus denen Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse aufragen; im Vordergrund erscheint die Burg Hohenzollern. Über diese friedvollen Gau aber ballen sich die Wolken des Unheils zusammen; dunkles, qualmendes Gewölk verfinstert den Himmel. Der Weg, den die sich heranwälzenden asiatischen Horden nehmen, wird von dem Flammenmeer einer brennenden Stadt bezeichnet. Flüssige, zu böhmischem Franken verzerrte Rauchwolken entsteigen dem zerstörenden Brände. Die drohende Gefahr, in Gestalt des Buddha, thront in diesem düsteren Rahmen; ein chinesischer Drache, der den Dämon der Vernichtung gleichsam verkörpert, trägt dies Bild. In unheimlichem Vorbringen nähern sich die finsternen Gewalten den Ufern des schügenden Stromes; nur wenige Zeit noch, und er ist keine Grenze mehr.“

— Ein eigenartiges Jubiläum konnte am Dienstag der Lehrer und Organist Verndt auf Helgoland feiern. Er fungierte an diesem Tage während seines 16½-jährigen Aufenthalts auf der Insel zum fünfzehnten Male als Zeuge bei einer Fremden-

trauung. Jede derartige Handlung bringt ihm nach der „Bew.-Btg.“ eine Gebühr von 100 M. ein.

— Verlehrwesen in Persien. Wie das „Neutreutsche Bureau“ aus Teheran meldet, erhielt der deutsche Unterthan Felix Moral eine Concession auf 75 Jahre für den Bau einer Chaussee von Teheran nach Bagdad und für die Errichtung eines Transportdienstes auf derselben, ferner eine Concession von 90 Jahren für eine etwa 10 Meilen lange Dampf- oder elektrische Straßenbahn von Teheran nach den Dörfern nördlich der Stadt.

— Meineidiger Geistlicher. Das Schwurgericht zu Mülhausen i. G. verurtheilte den Pfarrer Burz wegen eines in einer Erbschaftssache geleisteten Meineids zu 15 Monaten Gefängnis.

— Eisenbahn-Diebstahl. Eine Reisetasche mit 33 000 Fr. und Schriften wurde in der Nacht zu Freitag einer Dame aus Konstantinopel, Namens Labor, in dem von Ulrich kommenden Schnellzug in Linz aus dem Wagen erster Klasse gestohlen, während die Beraubte im Schlafwagen des Ruhe pflegte. Verdächtig sind zwei russische Damen, die, als der Diebstahl entdeckt wurde, das Coupe verliehen.

— Eine Unbägerin der „freien Liebe“ ist Fr. Edith Lanchester, die Tochter eines reichen und angesehenen Architekten in London. Sie ist ein Mädchen von tüchtiger Bildung, die sie sich zum Theil an der Universität erworben hat. Seitdem sie sich zur Socialdemokratie bekehrt hatte, lebte sie für sich, ohne deshalb alle Beziehungen zum Elternhause abzubrechen, und erwarb ihr Brot erst als Lehrerin und später bis jetzt als Angestellte in einem Bureau der Gold Mining Company in der City. Sie hatte sich mit einem jungen Handwerker, der gleichfalls in der socialdemokratischen Agitation eine hervorragende Rolle spielt, verlobt, und binnen Kurzem sollte die Hochzeit stattfinden. Je näher dieser Tag heranrückte, desto entschiedener äußerte sich Fräulein Lanchester sowohl gegen die kirchliche wie gegen die bürgerliche Eheschließung. Die Ehe sollte nach ihrer Meinung ein völlig freies Verhältnis zwischen Mann und Weib sein, um daß sich weder Staat noch Kirche zu kümmern hätten. Ihr Brüder Sullivan war damit ganz einverstanden; aber ihre Eltern glaubten, daß ihre Tochter durch ein solches Vorgehen die Familie heillos compromittieren würde, und sie setzte alle Hebel in Bewegung, um die Tochter in ihrem Entschluß zu erschüttern. Das gelang aber nicht, und so beschloß die Angehörigen von Fräulein Lanchester, Gewalt anzuwenden. Ihr Bruder erschien in Begleitung eines Freunden in ihrem Heim, schleppte sie mit dessen Hilfe und trotz des energischen Widerstandes der jungen Dame in einen auf der Straße wartenden Wagen und brachte sie in ein Irrenhaus. Am nächsten Morgen erschien Sullivan vor dem Polizeirichter, legte ihm den Fall vor und verlangte seinen Schutz gegen die Gewaltthat der Familie Lanchester. Am Mittwoch wurde Fr. Lanchester auf Anordnung der Irrencommissare denn auch freigesetzt, nachdem diese zu dem Schluß gelangt waren „Etwas übergehnapt, aber nicht irrsinnig.“

— Wie man zu „Alterthümern“ kommt, darüber erzählt ein in „Syrien“ lebender englischer Missionär eine sehr unterhaltende Geschichte: Ein junger Enthusiast, der die Ruinen von Palmyra besuchte und sich von den dortigen Arabern hatte „Alterthümer“ ausschlagen lassen, brachte eine aus Eisenbein geschnitzte Figur nach Hause, eine seltene Antiquität, wie er sagte, aus der besten griechischen Periode, wohl aus dem Schatz der Königin Zenobia. Die seltene Figur wurde im Kreise herumgereicht und nach Gebühr bewundert, bis eine junge Dame das Stück Eisenbein in die Hand bekam und ausrief: „Weißt Du, was das ist? — es ist der Griff von Deinem Regenschirm.“ Und das war die Figur; nur hatte der junge Enthusiast sie dem Araber, der sie mit Hilfe seines eigenen Dolmetschers gestohlen, zehnach mit Gold aufgewogen!

— Bescheiden. Madame: Ein netter Mensch, Ihr Brüder! — Dienstmädchen: Und bescheiden, Madame; gestern hat er sogar von unserm Höring und den Pellkartoffeln gegessen!

— Moderne Spitzbuben. Gauner (zum andern, mit dem er aneinander geschlossen wird): „Bitte, mit wem hab' ich die Ehre?“

— Der Gastwirth als Zeuge. Vorsitzender: Haben Sie nun noch irgend etwas Wichtiges zu sagen? — Zeuge (Wirth): „Ja, Herr Rath — in einer Stunde wird bei mir frisch angestochen!“

Wetterbericht vom 10. und 11. November.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Winde- richt und Wind- stärke 0—6	Auf- seu- rig- tigkeit in %	Bewöl- kung 0—10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	749.1	+ 4.8	W 2	97	2	
7 Uhr früh	747.0	+ 4.4	E 3	93	7	
2 Uhr Nm.	745.1	+ 10.9	SE 3	77	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 3.5°.

Witterungsaussicht für den 12. November.

Meist trüb, mildes Wetter mit geringen Niederschlägen, dann Sinken der Temperatur.

Herren- u. Damen-Hutzhüte
werden auf die neueste Form umgearbeitet.

Krug, Hutmacher,
katholische Kirchstraße 4, III Tr.

Einen Spitzgang
mit neuem Drachylinder verkauft sehr
billig **Heinrich Liersch, Pirnig.**
Rechnungsformulare bei W. Levysohn.

Ein Pneumatic-Fahrrad
wird zu kaufen gesucht.
Dorn in Steinborn, Kr. Freystadt.
in **Disconto-Noten** in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

**Für alle Stellen-Gesuche,
Käufe, Bekanntmachungen** hält sich
empfohlen Niederschlesische Zeitung
(Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
Altrenommire Zeitung.

Eröffnung.

Im kl. Saale des Concerthaus Miethke:
Original-Kaiser-Panorama
aus Breslau.
Morgen, Mittwoch, u. folgende Tage
zum ersten Male:
Das Innere der bayerischen
Millionen-Schlösser
des unglücklichen Königs Ludwig II.
von Bayern.
Eine Reise nur 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Geschäft von Nachm. 3-10 Uhr Abends.

Verein für Geflügel-,
Vogel- u. Kaninchenzucht.
Dienstag, d. 11. November, Abends
8½ Uhr, bei Herrn Kilbert im grünen
Baum, Versammlung.
Thema: Die Straßertaube.

Briefmarken-Sammlerverein.
Nächste Zusammenkunft Mittwoch, den
13. d. M., Abends 9 Uhr, im Reichs-
adler. Gäste sind willkommen.

30 num. Sitzplätze
für die am 7. Dezember stattfindende Aufführung des „Prometheus“ sind zu
vergeben. BesitzerInnen wollen sich baldigst
bei Herrn O. Kernetzki melden.

Wiener Café.
Heute, den 11. November,
• Hasenausschieben. •
Rathskeller.
Mittwoch, den 13. d. Mts.:
Schweinschlachten,
von 10 Uhr ab. Wellfleisch, abends Kesselwurst.

Russischer Kaiser.
Donnerstag, den 14. d. Mts.:
Schweinschlachten.

Freibank.
Dienstag, den 12. d. Mts., Vor-
mittags 8 Uhr, Verkauf von ge-
kochtem, tuberkulösem Schweine-
fleisch, das Pfund 30 u. 35 Pf., von
tuberkulösem Schweineschmalz, das
Pfund 60 Pf., Grieben, das Pfund
20 Pfennig.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Pommersche Flundern,
Bücklinge, Kieler Sprotten,
geräuch. Mal u. Lachs,
feinste Cervelatwurst
u. Frankfurter Würstchen
empfiehlt

Max Seidel.
Elbinger Neunaugen,
Bratheringe, Delikatesheringe,
marinierte Heringe,
geräuch. Mal u. Lachs
sowie

Ia. Astrachaner Caviar
empfiehlt Julius Peltner.

Bücklinge, Mal, Lachs u. Brat-
heringe, mar. Heringe, Röllmöpse,
Senf- u. Sauergrünen iow. Preißel-
beeren bei L. Schulz, Grünbergmarkt. 14.

Straßburger Weißbrot,
leicht verdaulich, besond. f. Magen schwache
empf. O. Mustroph, Oberstr. 19.
Gutes Pfannenmuss. L. Titz, Oberstr. 6.

Getrocknete Steinpilze,
Wallnüsse kaufen Eduard Seidel.

Nüsse u. Bohnen
kaufst Max Häusler,
Bismarck- u. Kaiser Wilhelmstr.-Ecke.

Miethke's Concerthaus.

Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. November 1895:

Zwei große

Tyroler-Concerte

D'Innthalter.

4 Damen. In prachtvollen Nationalkostümen. 3 Herren.
Billets an der Kasse à 60 Pf., im Vorverkauf bei Herrn E. Fowe à 50 Pf.
Programme an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Den 26. d. Mts.: Großes Schlachtfest.
Ressource. Brunke.

Ortskrankenkasse der Maurer- und Dachdecker gesellen
zu Grünberg.

Ordentliche Generalversammlung
Donnerstag, den 21. November er., Nachm. 5 Uhr,
bei Herrn Gastwirth Baer, Große Bergstraße.

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern, ein Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer.
2. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung.
3. Antrag eines Zusages zu § 13 Absatz 1 des Kassenstatuts.

Der Vorstand.

Carl Schätz, Vorsitzender.

Karl Riesel's

Gesellschafts-Reisen

nach allen Erdtheilen. Nächste Reisen:
Spanien, Nordafrika, Italien, Orient.
Billigste, angenehmste und sicherste Reiseart.
Teilnehmer nur a. den besten Gesellschaftsklassen.

Herren- und Damenbeteiligung.

Programme gratis und franco.

Karl Riesel's Reise-Kontor, Berlin,
Königgrätzerstrasse 34.
1854. Begründet 1854.



Nicht jedem ist ein schönes Antlitz,
sind schöne Hände eignen, aber sie
weiss, zart, klar u. sorgfältig
gepflegt aussehend
zu machen, das steht in Aller Macht.
Man verweise zu seiner Toilette
nur die äußerst milde und fettreiche
ächte Doering's Seife
das ist, wohl gemerkt! nur die
„mit der Eule“
und der gewünschte Erfolg
wird nicht ausbleiben.

Preis allüberall 40 Pf.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung von Trunk-
sucht, mit und ohne Vorwissen,
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Für vortheilhafte, gewinnbringende Ochsen-, Stälber- u.
Schweinemast, hohen Milchertrag bei Kühen u. das Halten
gesunder, schöner Pferde empfiehlt das in seiner Vorzüglichkeit
allein Thorley'sche Milch- u. Mastpulver.

Die Thiere werden freihüttig, ruhig, nicht leicht frans, fettig, schwer.
Der Erfolg ist wunderbar, wie d. v. Zeugn. erwies. Preis 1,15 fl. d. 10 Pf.

In Südf. 10 Pf. 4 M. 75 Pf., 20 Pf. 8 M. 50 Pf. incl. Paketfahrt Lang's Drogendro. Grünberg.

Den Verkauf von Original.

Singer-Nähmaschinen

(vorm. Neidlinger) habe ich für Grünberg
und Umgegend übernommen und bitte,
bei vorkommendem Bedarf mich gütigst
berücksichtigen zu wollen. Maschinen in
den neuesten Constructionen in verschieden
Preisslagen unt. coulanteften Bedingungen
empfiehlt

Benno Finke, Berlinerstr. 73 (hof).

300 M. monatlich festes Gehalt
können Personen sich durch Ausnutzung
ihrer freien Zeit verdienen. Offerten
unter „Nebenverdienst“ an L.
Wolff, Annen-Creditition, Leipzig.

Handschuhe
alle Sort. in gr. Ausw. best. Qual., der-
selben entspr. bill. Preise. H. Andorff.
Kräftige Arbeiter
wollen sich melden bei R. Holzmann.

Einige tüchtige, möglichst ältere

Patroneure sucht Gustav Weise, Gera.

Einen Bäcker gesellen sucht sofort Paul Faustmann.

Maurer und Arbeiter sucht R. Kretschmer, Ob. Hirschburg 13.

Zu Neujahr gesucht:

1. Bäckermann, dess. Frau Bierwirthin,
2. Pferde- und 2. Ochsenknechte,
unverheirathet.

Verkauft werden:
Sechs- u. achtwöchentliche Absatz-
ferkel, vorzügliche Speisekartoffeln.

Dominium Pürben.

Ein ordentl. Haushälter wird gesucht.

L. Oltendorff, Niederthorstr. 1.

Domäne Sorau N/L. sucht zum 1. Januar 1896 einen

Stallburschen

für den Gutshof.

1 tüchtigen Arbeiter sucht Ernst Schmid, Mostrich-Fabrik.

Einen zuverlässigen Antischreiber sucht Otto Pusch.

Arbeitsbursche gesucht. O. Frost.

Tüchtige, gehobte Weiberinnen werden

für gute Arbeit gesucht Augustberg 2.

Ein junger Mann, der sich dem
widmen will, wird sofort geucht. Un-
gebote unter R. R. 730 sind in der
Gred. d. Bl. niedergelegen.

Suche für mein Eisenwaarengeschäft
zum baldigen Antritt

einen Lehrling.

Ernst Tiessen, Grünberg,
Poststraße Nr. 3.

Par. H. Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzige Praktische für glatte
Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse
gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Wäsche zum Waschen u. Plätzen
wird angenommen
Berlinerstraße 80,
bei Schmiedemstr. Nippe, Hinterhaus.

Echt. Oporto, Madeira, Malaga

— direct bezogen —

empf. Carl Richter, Niederstr. 77.

G. 93r R. - u. Ww. 2. 80 pf. G. Horn's Ww.

G. 93r R. - u. Ww. 2. 80 L. Titz, Oberstr. 6.

93r R. - u. Ww. 80 pf. Webermstr. Stenzel.

Weinausschank bei:

E. Kühn, Bauunternehmer, 93r 80 pf.

Kris Girneth, a. d. Neustadt 7, 94r 60 pf.

Wiederlich, Krautstr., 94r 60 pf.

Aug. Schulz, Unt. Hirschburg, 94r 60 pf.

Gd. Th. Blaß, gr. Kirchstr., 93r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. November, Abends
6 Uhr Bibelstunde in Aßnau: Herr

Superintendent Konser.

Donnerstag, den 14. November.

Beichte, Communion: Herr Pastor sec.

Wille.

Abends 8 Uhr Wochengottesdienst in der

Herberge zur Heimat: Derselbe.

Märktipreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 4. November.

Höft. Br. Rdr. Br.

M. A. M. A.

Weizen 14 70 14 —

Roggen 11 40 11 30

Gerste 12 30 12 —

Hafer 12 — 11 50

Erbsen — — —

Kartoffeln 3 30 2 20

Stroh 3 30 3 —

Heu 5 — 4 —

Butter (1 kg) 1 80 1 40

Eier (60 Stück) 4 — 3 60

Berantwortlich gemäß § 7 des Preishgesetzes

Karl Langer, für den Inseratentheil

August Feder, beide in Grünberg.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 135.

Dienstag, den 12. November 1895.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser jagte am Freitag in Piesdorf und feierte Abends nach Potsdam zurück. — Am Sonnabend nahm der Kaiser Vorträge entgegen. — Die diesjährigen königlichen Jagden in der Leißlinger Heide finden vom 14. bis 16. d. Wk. statt. Der Kaiser reist am 14. Nachmittags dorthin ab und trifft am 16. November Abends wieder in Potsdam ein.

— Der Bundesrat hat am Sonnabend dem Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung vom 18. April 1883 über die Cautionen der Beamten und Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei die Zustimmung erteilt und außerdem die Entwürfe des Staats der Marineverwaltung, der Post- und Telegraphenverwaltung, der Reichs-Justizverwaltung, der Reichsdruckerei, sowie für den Reichskanzler und die Reichskanzlei zum Reichshaushaltsetat für 1896/97 wie auch die Veranschlagung der Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Abgaben sowie an Stempelinnahmen für das Staatsjahr 1896/97 genehmigt. Den Ausschüssen überwiesen wurde u. a. der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln (Wagargesetz).

— Die Summe, um welche die Matrikularbeiträge die Überweisungen im nächsten Reichs- etat übersteigen werden, wird dem "Berl. Pol. Nachr." auf beinahe sechs Millionen Mark angegeben. Die sechs Millionen werden schon noch verschwinden, wenn sich der Reichstag die Sache näher ansehen wird.

— Der Entwurf eines Lehrerbefördungsgesetzes erheischt, wie Cultusminister Bosse sich gelegentlich geäußert hat, einen Mehraufwand des Staates für das Volksschulwesen im Betrage von 2½ Millionen Mark. Das Grundgehalt soll auf 800 M. fixirt werden.

— In der Konferenz für Reichsversicherung hat der Präsident des Reichsversicherungsbüros Böddiker nach der "Frei. Ztg." seinen Plan dahin entwickelt, daß Markenklebe gänzlich zu be seitigen dagegen sollen die Arbeitgeber 1% des Arbeitslohnes für Alter- und Invaliditätsversicherung beisteuern und berechtigt sein, hieron die Hälfte der Arbeitnehmern bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen. Die Rente soll einheitlich 12 M. für die männliche und 8 M. für die weibliche Person pro Monat betragen. Zur Beanspruchung dieser Rente als Altersrente genügt es, bei Erreichung des 70. Lebensjahrs ein Arbeitsverhältnis der drei letzten Jahre nachzuweisen. Im Falle der Invalidität muß das Arbeitsverhältnis von über 5 Jahren nachgewiesen werden. Derjenige, der durch ein Arbeitsbuch im Stande ist, ein über diese Zeit hinausreichendes Arbeitsverhältnis darzutun, hat Anspruch auf ein den obigen Normalbetrag übersteigenden Rentenbetrag. Herr Böddiker will ferner den Plan, eine allgemeine Reichsanstalt für die Invaliditätsversicherung einzuführen, wieder aufzunehmen, so daß künftig alle Provinzialanstalten durch ein Reichsversicherungsverhältnis gemeinsam für die Versicherungslasten aufzukommen haben. — Wenn die "Nat.-Lb. Corr." recht unterrichtet ist, wird die Konferenz die Discussion vorläufig abschließen mit dem Ersuchen an Herrn Dr. Böddiker, seine Grundzüge in der Form eines Gesetzentwurfs der Beurtheilung zugänglich zu machen.

— Das Reichsgericht hat in der Begründung eines Urtheilspruches ausgesprochen, daß Corpsbefehle, welche sich gegen die socialdemokratische Agitation im Heere richten, als Befehle in Dienstfach nach § 92 des Militärstrafgesetzbuches aufzufassen sind und daß die Aufforderung von Personen des Soldatenstandes zur socialdemokratischen Agitation nach § 110 bis 112 des Reichsstrafgesetzes zu bestrafen ist.

— Für den A. v. Ritter, der am Sonnabend das Jubiläum seiner 25-jährigen Mitgliedschaft des Abgeordnetenbaus feierte, ist von Gesinnungsgenossen im Reiche ein Fonds in der Höhe von bis jetzt 45 000 M. zusammengebracht worden, welcher Herrn Ritter zur freien Verfügung für ihn besonders am Herzen liegende politische und allgemeine Zwecke übergeben wurde. A. v. Ritter ist des Weiteren zum Ehrenbürger der Stadt Danzig ernannt worden. Namens der Bürgerschaft überreichten die Kaufmannschaft, die Gewerke und acht Vereine dem Jubilar eine gemeinschaftliche Adresse. Abends wurde in Danzig zu Ehren Ritters ein großer Commers abgehalten.

— Der "Posener Zeitung" zufolge wird der Landrat des Kreises Bleichen, Herr v. Roell, der Nachfolger des Freiherrn v. Hammerstein in der Chefredaktion der "Kreuz-Zeitung". Herr v. Roell war früher Landratsamtsverwalter des Meseritzer Kreises.

— Die Berliner Stadtverordneten-Wahlen haben in der dritten und zweiten Abtheilung keine erwähnenswerte Veränderung herbeigeführt. Die Liberalen haben im Wesentlichen alle ihre Sitze behauptet.

— Gegenüber der Behauptung Stöckers, der bestige Angriff gegen die evangelisch-socialen Pastoren wäre nur von der "Conservativen Correspondenz", nicht aber von der conservativen Parteileitung her, bringt die "Conservative Correspondenz" folgende Witztheilung, die als von der Parteileitung der Deutschconservativen ausgehend kennlich gemacht ist: "Um irrgen Aussäffungen entgegen zu

treten, wird hiermit festgestellt, daß der Aufruf „An unsere Parteigenossen“, betreffend die Auseinandersetzung mit Pfarrer Naumann und Unhans, zwischen den vom geschäftsführenden (Elster-)Ausschuss des Parteivorstandes an die Spitze der Parteileitung gewählten drei Mitgliedern vereinbart worden ist."

— Gegen den verantwortlichen Redakteur des antisemitischen Wochblattes "Der deutsche Michel" ist in Folge eines Artikels "Ein Monarchendiner bei Cohn und Rosenburg" Anklage wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich erhoben worden. Die Verhandlung ist auf den 14. d. Wk. anberaumt.

— Wegen Beleidigung des Gendarmen Münster wurde in Dortmund der socialdemokratische Abg. Lütgenau zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel der von Lütgenau redigirten "Arbeiterzeitung" gefunden.

— Beschlagnahmt wurde unmittelbar nach der Fertigstellung die gefämmte Auslage der Nr. 12 des "Socialist" vom 9. November.

— Verhaftet wurde in Bremen der frühere Inhaber der Druckerei der socialdemokratischen Bremer "Bürgerzeitung", Chr. Gottlieb, der längst heimlich aus Bremen verschwand und von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wurde.

— Dr. Schnitz ist vom Schwurgericht zu Hannover von der Anklage der Unterschlagung und der Beleidigung öffentlicher Urkunden freigesprochen worden.

— In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde am Freitag der Centrumsantrag auf Errichtung einer staatlichen Mobiliar-Ver sicherungsanstalt mit 79 gegen 68 Stimmen angenommen, dagegen der Zusatzantrag der Socialdemokraten auf Ausschluß der Privatversicherung abgelehnt.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus interpellirte am Freitag der Abg. Steinwender den Ministerpräsidenten über die Gründe der Nichtbestätigung Luegers. Die Abgeordneten Hauck und Doeß interpellirten den Ministerpräsidenten wegen einer angeblichen Neuerung des Statthalters von Niederösterreich, welcher den Wiener Bürgermeister als seinen Bezirkshauptmann bezeichnet haben soll. Im Laufe der Sitzung brachte ferner der Abg. Patta noch einen von den Antisemiten, den Deutschnationalen und einem Theile der Katholisch-Conservativen unterschriebenen Dringlichkeitsantrag ein, welcher die Regierung auffordert, die Gründe mitzutheilen, weshalb sie dem Kaiser die Nichtbestätigung der Wahl Luegers vorgeschlagen habe. Der Ministerpräsident Graf Baden erklärte, er wolle auf die Interpellationen und den Dringlichkeitsantrag sofort antworten und den Beweis liefern, daß die Regierung als Grundprinzip betrachte, für jeden ihrer Schritte voll und nachdrücklich einzustehen. Weder das Ministerium noch der niederösterreichische Statthalter hätten als Bedingung für die Bestätigung Luegers die Niederlegung des Reichsrathsmandates gestellt. Ebenso sei es unrichtig, daß Lueger im Falle des Mandatsverzichts eine Erwirkung der Bestätigung in Aussicht gestellt worden sei. Weiter betonte der Ministerpräsident, die Regierung sei absolut nicht verpflichtet, über die Gründe eines in die Sphäre der Executive fallenden Faltes wie des vorliegenden sich auszusprechen. Die Regierung sei hierfür nur dem Kaiser verantwortlich. Das Vorgehen der Regierung sei formell, aber auch materiell gesetzlich begründet. Durch das Recht der Krone, die Nichtbestätigung einzutreten zu lassen, sei die Regierung in der Lage, gegenüber der Wahlbewegung und den Parteibildungen eine objective Haltung einzunehmen, ohne die Besorgniß, daß die Residenz mit über 1½ Millionen Einwohnern in unberufene Hände gelange. Das Votum der Majorität könne nicht berücksichtigt werden, sobald eine erforderliche Bürgerschaft für streng objective Führung der Verwaltung nicht außer Zweifel stehe. Die Regierung könne nicht den Weg der Experimente betreten oder auf Hoffnungen sich stützen, die mit den Vorgängen der Vergangenheit schwer zu vereinbaren seien. Dies allein seien die Motive der Regierung. Der Ministerpräsident ver wahrte sich entschieden, als wäre die Regierung irgend einer Bression, sei es seitens der ungarischen Regierung, sei es seitens irgend einer Parlamentspartei, ausgelegt gewesen. Eine solche Insinuation sei ein Angriff auf die Ehre des Ministeriums und auf die hohe Bedeutung und Ehre des Hauses. Das Haus lehnte hierauf mit 117 gegen 64 Stimmen die Dringlichkeit des Antrags Patta ab. Der Antrag selbst wurde dem Ausschuß überwiesen. Der Unterrichtsminister erklärte, die Abstimmung im Ministrerrath erfolge unter dem Amtseid. Sämtliche Minister ständen für den Beschluß des Ministrerrath ein. — Die Antisemiten haben sich auch bei dieser Gelegenheit wieder durch Radau hervorgethan und wurden darin von ihren Anhängern auf der Galerie so wirksam unterstützt, daß der Präsident schließlich die Galerie räumen lassen mußte.

— Die erneute Wiener Bürgermeisterwahl soll am Mittwoch vorgenommen werden.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag den vom Magnatenhause abgeänderten Text des Gesetzes über die freie Religionsübung an. Das Gesetz wird nunmehr unverzüglich dem Könige zur Sanction unterbreitet werden. Hiermit ist die Gesamtheit der von der Regierung in Aussicht genommenen kirchenpolitischen Reformen endgültig erledigt.

— Am Sonnabend interpellirte die äußerste Linke die Regierung wegen einer Verordnung des Kriegsministers, welche dem activen Militär die kirchliche Einschließung zur Pflicht macht, wodurch eine von der Kirche nicht eingegangene Wünsche unmöglich wird. Ferner wurde die Regierung von derselben Seite interpellirt wegen ihrer angeblichen Einmischung in die Frage der Bestätigung Luegers als Bürgermeister von Wien. Nach überaus stürmischen Debatten wurde die Beschlußfassung über beide Interpellationen auf heute (Montag) vertagt.

— Die Untersuchung gegen die an der Agrarmer Fahndungsdemonstration beteiligten Studenten ist beendet; 56 Studenten wurden unter Anklage gestellt; die Verhandlung ist auf heute festgesetzt worden.

— Das neue französische Cabinet hat am Freitag im Budgetausschuß eine Niederlage erlitten. Der Ministerpräsident Bourgeois und der Finanzminister Doumer verlangten von demselben einige Abänderungen verschiedener Budgets. Die Commission beschloß jedoch, sämtliche geforderten Änderungen abzulehnen und der Kammer das Budget in der vor der Ministerkrise festgestellten Form vorulegen.

— Am Freitag begann vor dem römischen Schwurgericht der Prozeß wegen des anarchistischen Complots gegen den italienischen Ministerpräsidenten Crispi; der Hauptgeschuldigte ist Lega, welcher ein Attentat auf Crispi verübt hatte. Die Sitzung mußte indeß suspendirt werden, da Lega sich weigerte, gutwillig das Gefängnis zu verlassen. Die Verhandlungen werden mehrere Tage dauern.

— Die Lage in der Türkei scheint etwas ruhiger geworden zu sein. Die Untersuchung wegen einer Verschwörung gegen den Sultan dauert fort. Ein Kreis von Muselmännern setzte 25 000 türkische Pfund Belohnung aus für denselben, der die Schuldigen so bezeichnet, daß sie verhaftet werden können und ihre Schuld zu erweisen ist. — Wie verschiedenen Blättern mitgetheilt wird, sind die Dreibundsmächte, Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien, darüber einig, daß ihren Vertretern in derselben Weise wie denen Englands, Frankreichs und Russlands, der drei Mächte, welche zuerst in der armenischen Ungelegenheit intervenirten, das Recht des unmittelbaren Verfahrs mit der für Armenien bestehenden Control-Commission zustehe. Sie beanspruchen daher, daß ihnen die Pforte ebenfalls Mittheilung von der mit den anderen drei Mächten getroffenen Verständigung, d. h. der Einsetzung jener Commission, mache. Sollte dies seitens der türkischen Regierung nicht aus eigenem Untriebe geschehen, so würden sie es, wie versichert wird, direkt und formell auf Grund des Art. 61 des Berliner Friedens verlangen. Der erwähnte Artikel legt der Pforte die Pflicht auf, von den in Armenien eingeführten Reformen "den Wächtern" Kenntnis zu geben, und weist andererseits den letzteren das Recht der Überwachung zu. — Die "Times" meldet aus Rom, Italien sei mit England im völligen Einverständnis; die italienische Flotte sei bereit, sich der englischen anzuschließen, wann immer es die Interessen des Friedens erfordern würden. — Kiamil Pascha ist zum Vali von Aleppo ernannt worden. — Die "Adl. Ztg." meldet aus Konstantinopel, daß der General v. d. Goltz-Pascha seine Entlassung aus dem türkischen Heere nachge sucht habe.

— Der Aufstand der chinesischen Mohamedaner macht weitere Fortschritte. Die Stadt Lantschen, die Residenz der Provinz Kansu (Nordchina), ist von den Insurgenten erobert worden. Die Insurgenten schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen; sie beabsichtigen ein unabhängiges Königreich zu bilden. Alus Kaschgar und den anderen Provinzen sollen Truppen gegen die Insurgenten ausrücken. Die geheimen Gesellschaften in Centralchina vereinigen sich mit den Mohamedanern. — Ferner wird eine Meuterei chinesischer Soldaten aus Kien-Kiang gemeldet. Die Soldaten weigern sich die Waffen auszuliefern und dienen ihren Vorgesetzten, die ihnen gegenüber machtlos sind, Troz. Die Lage ist bedenklich, die Einwohner sind von einer Panik ergriffen, die wohlhabenderen von ihnen verlassen die Stadt, die Ausländer haben sich bewaffnet und sind aufgefordert, für den Notfall bereit zu sein.

— Die Aufständischen auf Cuba versuchten einen Eisenbahntzug bei Sagua zur Entgleisung zu bringen; ein anderer Zug wurde von den Aufständischen angehalten, welche mehrere Gebäude in Brand stießen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. November.

* Die Lotterie zur ersten Klasse der 194. preußischen Klassenlotterie sind in der Zeit vom 11. bis 25. November d. J. einzuladen. In derselben Zeit werden die kleineren Gewinne aus der vierten Klasse der 193. Lotterie ausgezahlt, während die Auszahlung der größeren Gewinne nicht vor dem 22. d. Wk. beginnt. Freiwerdende Lotterie sind in der Zwischenzeit und insbesondere vom 26. November ab bei den königlichen Lotterieeinnehmern zu haben. Diese nehmen auf Wunsch auch Vorauszahlungen für alle vier Klassen entgegen.

* Nach einem am Sonnabend vom Bundesrathe angenommenen Verordnungsentwurf soll in Zukunft

für bestimmte Beamtenkategorien der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Einführung der Cautionspflicht in der Weise eintreten, daß Vorsteher von Post- oder Eisenbahnamtern größeren und mittleren Umsangs an Stelle der bisherigen Cautionssumme von 9000 M. nur noch 3000 M., die Vorsteher von Telegraphenämtern, für die bisher eine dreifach abgestufte Cautionspflicht bestand, durchweg 1500 M., die Kassirer bei Telegraphenämtern den ebenfalls ermäßigte Betrag von 1500 M. und endlich die Telegraphenhilfsmechaniker gleich den Postamtern und Telegraphenämtern 300 M. als Cautions zu hinterlegen haben. Ihr Kassirer bei Postämtern bleibt die bisherige Cautionssumme von 2400 M. bestehen.

* Bei der letzten Berufs- und Gewerbezählung wurde die Bevölkerung des Deutschen Reiches auf 51 758 364 Personen festgestellt, und zwar 25 405 934 männliche und 26 352 430 weibliche. Die Bevölkerungszunahme seit December 1890 beträgt im Jahre ein wenig mehr als 1 p.C.

* Die Minister des Innern und der Justiz haben Anordnung getroffen, daß die Beschäftigung von Gefangen in Strafanstalten und Gefängnissen mit der Strickerei auf Strickmaschinen für Privatunternehmer nach Möglichkeit eingeschränkt werde. Gleichzeitig sind die zuständigen Behörden angewiesen worden, ihre besondere Ausmerksamkeit darauf zu richten, daß in denjenigen Fällen, in welchen eine Vergebung von Arbeitskräften von Gefangen zum Zwecke des Strickens auf Maschinen für die Zukunft noch stattfindet, die Höhe der von den Unternehmern zu zahlenden Lohnsätze zu den Lohnsätzen der freien Arbeiter in angemessenem Verhältnis steht.

* Die Gesellschafter (Theilhaber) einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung haben, nach Urteilen des Ober-Verwaltungsgerichts vom 12. März und vom 3. Juli d. J., das ihnen aus dem Reingewinn der Gesellschaft zufließende Einkommen nicht als Einkommen aus Gewerbebetrieb, sondern als Einkommen aus Capitalvermögen zu versteuern.

* Zur Warnung sei folgendes mitgetheilt: Bei der Entstüttung des Kriegerdenkmals in Zehden war der Knabe Staar durch Böllerenschüsse, die der Schmiedemeister O. Schulze und der Arbeiter Littel abfeuerten, getötet worden. Die letzteren wurden am vorigen Donnerstag von der Cottbuser Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu je 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

* Wenn der vertragsswidrigen Kündigung eines Dienstverhältnisses und der Entlassung aus demselben von dem Entlassenen nicht widersprochen wird, sondern der Betroffene sich vorbehaltlos in die Entlassung stützt, so liegt nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 18. Mai d. J., in diesem Verhalten nicht ohne Weiteres eine Zustimmung des Entlassenen. Derselbe ist dadurch nicht gehindert, nachträglich Entschädigungsansprüche wegen der ungerechtfertigten Entlassung zu erheben.

* Elektromotorische Zahnhalsbänder von Gebr. Gebrig werden seit längerer Zeit zum Verkauf gebracht. Die amtliche Bekanntmachung des Gesundheitsrats der Stadt Karlsruhe bezüglich dieser Halsbänder lautet: "Die in hiesigen Zeitungen vielfach angepriesenen „elektrischen Zahnhalsbänder“ haben dem Neueren nach das Aussehen gewöhnlicher doppelter Sammetbändchen, an deren Enden floreneidene Bändchen zum Zuknöpfen befestigt sind. Zwischen den beiden Sammetkreisen befinden sich der Länge nach drei übereinanderliegende Leinwandstreifen, welche mit Schweiß durchdrungen sind. Diese Vorrichtung, bei welcher natürlich während des Tragens des Bandes der Schweiß sich abreibt und in die Füßen des Sammets festsetzt, wird auf schwindelhafte Weise „elektromotorisch“ genannt, während von irgend einer elektrischen Wirkung keine Rede sein kann. Ebenso wenig erfüllt das Ganze irgend etwas von dem, was die Ankündigung verspricht, nämlich das Erleichtern des Zahnen und die Beseitigung der beim Zahnen austretenden Beschwerden. Der Wert des zur Fabrikation verwendeten Materials und die hierauf verwendete Arbeit kann höchstens auf 20 Pf. geschätzt werden, der Verkaufspreis ist 1 Mark.

* Eine eigenartige Kraftprobe machte unlängst der Fleischermeister E. L. aus Biltendorf, Landkreis Guben. Er kam vom Frankfurter Marktbau mit einem Personenzug zurück, der in der Nähe von Bischmühle einem anderen Personenzug begegnete. L. versuchte aus Übermuth, den vorüberschreitenden Zug anzuhalten. Dabei wurde seine rechte Hand durch das Anschlagen an den vorüberschreitenden Zug fast vollständig zerschmettert.

* Eine in Sagan vielfach besprochene Speziesgeschichte kam am Donnerstag vor der dortigen Strafkammer zur Verhandlung. Die Ehefrau des Handelsmannes B. war wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Derselbe hatte seiner Zeit ihrem Ehemann Speck um den Hals gelegt und darüber einen schwarzen Strumpf gebunden. Später wurde der Speck im Keller aufbewahrt, und eines Abends fand das Dienstmädchen der Frau B. auf ihrem Butterbrot Speck, welcher nicht appetitlich, sondern schmutzig und runzlig ausgesehen haben soll. Auch war nach Aussage des Mädchens der Speck später im Keller nicht mehr vorhanden. Das Dienstmädchen zeigte den Speck auch einem anderen Mädchen, welches riet, denselben fortzuputzen, was auch geschah. Eine Zeugin bestund, daß aus ihrem Laden nur ein einziges Mal durch Frau B. Speck gekauft worden sei, und daß der Speck nicht schmutzig und runzlig würde, wenn er auch noch so lange liege. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 M., der Gerichtshof aber erkannte auf eine dreitägige Gefängnisstrafe.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Localbahn-Aktion-Gesellschaft in Wilschen die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine volljurige Nebeneisenbahn von Briesen über Rothenburg O.-L. nach Horla bis zum 31. December 1896 erteilt.

— In dem Markenschutzprozeß des sächsischen Staatsfiscus gegen den Besitzer der schlesischen Porzellanfabrik in Tiefenfurth, Kreis Bunzlau, Paul Donath, wegen Nachahmung des Waarenzeichens der Meißener Porzellanfabrik hat das Reichsgericht die Revision des Staatsanwalts gegen das freisprechende Urteil der Posener Strafkammer verworfen, so daß Donath endgültig freigesprochen ist. Die Landgerichte Liegnitz und Breslau hatten gegen Donath ebenfalls auf Freisprechung erkannt; diese Urtheile hatte das Reichsgericht aber aufgehoben.

— Von den Altwasser Porzellanarbeitern, die seiner Zeit in den Ausstand eingetreten sind, sind gegenwärtig noch 40 arbeitslos. Die Zahl wird sich auch in nächster Zeit noch verringern, da in auswärtigen Fabriken nach und nach Stellen für sie offen werden. Die Untersuchungen werden für die Ausständigen weiter gezahlt.

— Vor wenigen Wochen starb in Schweidnitz nach kurzem Krankenlager der Hauptkassenbuchhalter Nährlich, ein alter Soldat, der auch den französischen Krieg mitgemacht hatte. N. war verheirathet und bezog ein jährliches Gehalt von 2100 M. Seine unverheirathete Schwester, die ihm die Wirthschaft führte, starb bald nach dem Bruder. Jetzt, nachdem der Nachlaß gerichtlich geregelt wird, stellt sich heraus, daß N. ein Vermögen von gegen hunderttausend Mark, größtentheils in ausländischen Papieren, hinterläßt. Hierin haben sich, nach Abzug der Strafe wegen Steuerhinterziehung, zwei arme Bettler des N. zu teilen. Die Freude der Erbschaft ist bei den Bettlern natürlich groß.

— Wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einer Volksversammlung in Unter-Schreibendorf, wurde vom Landgericht in Brieg der Sozialdemokrat Peters aus Streichen zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

— Weber, die als Sozialdemokraten bekannt sind, erhalten aus den vom Kaiser zur Verbesserung der Webergeräthe zur Verfügung gestellten Geldmitteln, wie eine in der „Bresl. Ztg.“ veröffentlichte Verfügung des Königlichen Leggemeisters von Frankenberg in Steinitz vom 16. October bekannt giebt, keine Unterstützung. Die Ablehnung wird in dem Schreiben damit begründet, daß der Adressat als „zu den Führern des in Steinseiferdorf bestehenden sozialistischen Arbeitervereins gehörig“ bezeichnet ist und daher einer Untersuchung aus obigen Mitteln, der bestehenden Instruction gemäß, nicht als würdig erachtet werden könne. „Sollte sich jedoch“, so heißt es weiter in der Verfügung, „dieses Verhältnis inzwischen vielleicht geändert und Sie das sich selbst in den Weg gesetzte Hindernis beseitigt haben, so würde es mich freuen, wenn Sie, indem Sie mich von einer etwaigen Veränderung jenes Verhältnisses überzeugen, in die Lage versetzen, ebenso wie anderen armen Webern, auch Ihren Bedürfnissen soweit als möglich abhelfen zu können.“

19]

Die Baugräfin.

Original-Roman von H. Baldemar.

„Hören Sie, mein wertbarer Herr von Marly, wenn Ihnen meine Freundschaft etwas wert ist, so kommen Sie mir nicht mit derlei Andeutungen. Sie wissen genau, daß ich mich um des Grafen Erlaubnis gar nicht kümmere. Glaubten Sie, dadurch einen Druck ausüben zu können, so sind Sie im Irrthum.“

„Sie erkennen also keine Verwandtschaft zwischen uns an?“

„Keinerlei!“

„Auch gut. — Zürnen Sie mir?“

„Nein!“

„Sie sind kurz angebunden. Haben Sie Verdruss gehabt?“

„Ja und nein, Herr von Marly.“

„Sie waren unten an dem Portal angelommen. Margarethe stand unter einem Kandelaber, dessen Licht sie voll beleuchtete. Ein weiter Mantel hüllte ihre Gestalt ein, während das Tuch, welches sie vorher um den feinen Kopf geschnürt, verabgeglipt war und nicht nur das sanfte Oval ihres Antlitzes erkennen ließ, sondern auch den weichen, träumerischen Ausdruck ihrer braunen Augen verriet. Sie hatte Marly die junge Frau so hinreichend schön gefunden, nie war sie ihm begehrungswert erschienen, und unter dem Eindruck dieses Gefühls trat er hastig auf sie zu, einige Worte schwieben ihm auf den Lippen, über die jedoch kein Laut drang, als er dicht vor Margarethe stand und deren erstaunter, warnender Blick ihn traf.

„Gräfin —“ stammelte er, „Gräfin, Ihr Gemahl —“

„Hans Kaspar wird jetzt nicht mehr im Theater weilen, Herr von Marly,“ unterbrach sie ihn ruhig, ohne jede Hast und Verlegenheit, und die äußere Ruhe — denn in ihrem Innern stürmte es mächtig — imponierte so sehr dem eleganten Weltmann, daß es ihm gelang, seine Fassung zu bewahren und seine Erregung niederguläppen. Zugleich aber beschlich ihn ein unabsehbares Gefühl namenloser Wut, daß er die Unberogenheit der jungen Frau stillschweigend anerkennen mußte.

„Da kommt mein Wagen, gute Nacht, Herr von Marly.“

„Lassen Sie mich Sie begleiten.“

„Ich brauche keine Begleitung, der Wagen bietet mir Schutz genug, ich danke Ihnen.“

Sie reichte ihm die Hand und entschloßt in das Gefäß, dessen Leder respektvoll von einem alten Diener gehalten wurde. Ehe er den Schlag zumachte, fragte er gewohnheitsmäßig:

„Wohin befehlen Frau Gräfin?“

„Untere Neckarstraße, zu den Eltern, Frank.“

„Sehr wohl. Habe noch zu melden, daß Frau Gräfin nicht mit dem Souper auf den Herrn Grafen zu warten brauchen, da derselbe in den Club gegangen.“

Ein spöttisches Lächeln umspielte Margarethes Lippen bei dieser Meldung, die sich an den sieben Tagen der Wochen mindestens fünf mal wiederholte und zwar in genau derselben Fassung. Die junge Frau wußte ebenfalls wie der alte Mann, der ihr sehr zugethan war und oftmals in ohnmächtigem Grimme gegen seinen Herrn die Hände ballte, wenn er das arme Weib gar zu sehr plagte, daß der Club eine neue Klubrede, und er, Hans Kaspar, an solchen Abenden der gern gesuchte Gast Signora Marinelli's war.

3. Capitel.

Diese Annahme stimmte zwar diesmal nicht, denn zu Margarethes makellose Erstaunen sah sie ihren Gemahl neben der Mutter auf dem lederbezogenen Sofa sitzen. Seine Verlegenheit war allerdings noch größer, als ihre Überraschung, und sein Ausdruck: „Ist das Theater denn schon aus?“ zeigte zur Genüge, daß er ihre Anwesenheit dort hatte benutzen wollen, entweder sich Rossi zu nahen oder den Versuch zu wagen, dieselbe von ihrem Vorhaben abzubringen und seinem Unterhänden geneigt zu machen.

„Du hier zu dieser Stunde?“ stieß sie bebend hervor. „Hast Du vergessen, was ich Dir heute noch gesagt? Gehe, Hans Kaspar, hier ist kein Boden für Dich, hier wenigstens sollst Du nicht triumphieren, nicht zum zweiten Male Unglück über diese Schwelle tragen. Was zauderst Du? Signora Marinelli wartet Deiner.“

„Über, Kind —“ sagte Frau Brechtel schlichtern.

„Recht so, Frau Mutter, sezen Sie ihr klar, daß ich auch ein Recht habe, mich nach dem Befinden ihrer Eltern zu erkundigen.“

Margarethe lachte gress auf.

„Das Märchen ist zu plump, als daß es Glauben erwecken könnte, Hans Kaspar. Vier Jahre hast Du Dich um meine Eltern nicht kümmert, ihrer nur dann erwähnt, wenn Du mich schmähest, mich demütigen wolltest. Jetzt, nachdem in ihrem Hause eine liebliche Rose erblüht, sezt entsinnst Du Dich, daß es noch Menschen gibt, die Dir durch Dein Weib nahe stehen, und Du schämst Dich nicht, Gefühle zu bescheln, die Du nie und nimmer empfindest, nie empfunden hast, nur um zu Deinem Ziele zu gelangen. Ich sage Dir aber noch einmal, daß ich Rossi vor Dir hütten, daß ich ihr die Augen öffnen werde über den Schwager, dessen Rang und Reichtum sie von Anbeginn zu offener Bewunderung hingerissen hat. Wenn sie hinter die glatte Maske hat schauen gelernt, weiß, was der alte Name, der Glanz an innerem Elend und an — Verworenheit birgt, wird sie begreifen, daß —“

Margarethe, hütte Deine Zunge, sage ich Dir noch einmal, schrie Hans Kaspar und schlug so dröhnend auf den Tisch, daß Frau Brechtel erschreckt in die Höhe fuhr.

Margarethe aber sah ihn so lange furchtlos in die zornig blitzenden Augen, furchtlos, jedoch mit so namenloser Verachtung, daß er unsicher ward und den Blick abwendete. Dadurch entging ihm das unsäglich schmerzliche, dittere Lächeln, das der jungen Frau Lippen umschwebte, er sah nicht das grenzenlose Weh, das aus ihren braunen Augen brach darüber, daß ein Mann, ihr Gatte, so vor ihr stehen konnte. In diesem bitteren Augenblitc drängte sich eine andere Gestalt neben die kleine, schmächtige des Grafen, eine Gestalt so voller Leben, voller unbedingte Hochachtung heischender Männlichkeit, es lachten sie aus deren Antlitz ein Paar blühende, blaue Augen so verheizungsvoll an und ein Mund, so ernst und doch so gut, lächelte ihr ermutigend zu, als wollte er sagen:

„Komm an meine Brust, da sollst Du ausruhen von den Kummerissen des Lebens, sollst lernen, was echte, treue Liebe ist, wie sie Dir das Leben zu gestalten vermag!“ So deutlich und greifbar stand diese Gestalt vor ihr, daß Margarethe, als ihrer Mutter Stimme erklang und den Zauber brach, nur mit äußerster Anstrengung einen lauten Webschrei unterdrücken konnte. Jetzt bemerkte auch Hans Kaspar die sichtliche Veränderung in Margarethes Antlitz, der er keine Deutung zu geben wußte. Das Gefühl, beobachtet zu sein, ließ sie sich beherrschen und ihre Ruhe wiederfinden, wenigstens die äußere Ruhe, die man an ihr so sehr bewunderte und die doch nur eine Maske war; denn in ihrer Brust schlug ein Herz, so tiefer, leidenschaftlicher Liebe fäddig, wie sie selbst nie geahnt hatte, wie sie aber beim Anblick Heinz Willachs sie zum ersten Male empfunden.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 9. November 1895.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	104,90	bz.
"	3 1/2	dito	103,80	bz.
"	3%	dito	98,25	bz.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	104,60	bz.
"	3 1/2	dito	103,75	bz.
"	2%	dito	98,40	bz.
"	3 1/2	Staatschuldöpf.	100,60	G.
Schles.	3 1/2	Psandbrie	100,30	G.
"	3%	dito	96,50	bz.
"	4%	Rentenbrie	105,20	B.
Posener	4%	Psandbrie	101	G.
"	3 1/2	dito	100,40	G.

Berliner Productebörse vom 9. November 1895.

Weizen 136—148, Roggen 115—121, Hafer, guter und mittelschlesischer 118—132, feiner schlesischer 133—142.

19. Beziehung d. 4. Klasse 193. § 91. Preuß. Pferde.

Stellung vom 8. November 1895, Nachmittag.
Für die Gewinne über 210 Mark sind die betreffenden

Zahlen in Klammern in 3-stelliger Bezeichnung.

(Dritte Gewinn.)

75	161	294	300	726	822	1010	119	73	222	336	44
400	26	56	500	21	1500	859	968	1147	137	336	51
23	919	3060	37	69	214	356	500	432	500	66	762
813	17	71	4088	95	167	300	358	400	500	83	521
663	16	340	51	932	594	46	90	290	319	66	438
(500)	4	827	31	933	6042	321	51	1300	612	785	588
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93	218	87	500	2	624	722	850	925	11053	84
259	305	269	318	63	82	445	519	37	43	14053	115
13095	26	72	298	42	72	345	410	802	1300	56	70
77	92	971	9045	94	128	316	830	208	802	1300	56
10130	93										